

Schloß, Schloßplatz — **Konkurrenz** ...
Bismarck'scher Schlag am 1. April einzulegen zu müssen. Ferner beschließt der Verein, Fahrmarken zu 1/4 und 1 Rgr., die auf allen Vereinskarten gelten, einzuführen, und hat solche anfertigen lassen.

— Die wir hören hat die Section des von uns gestern erwähnten Kindeslebens ergeben, daß in dem fraglichen Falle kein Verbrechen vorliegt und das Kind vielmehr todt geboren worden ist.

— Dresden ist, wie wenige cultivirte deutsche Städte, von unehelichen Geburten heimgesucht. Dies beweist abermals das Register des vorigen Jahres. Nach diesem kamen in Dresden neben 4778 ehelichen Kindern nicht weniger als 1399 uneheliche zur Anmeldung. Vor allem stark bleibt das Procent der unehelichen Geburten im Kreuzkirchbezirk, es beträgt 37 1/2 Procent. Freilich muß man das Entbindungsinstitut in diesem Bezirk mit in Anschlag bringen.

— Die „Africanerin“ wird in Dresden in Scene gehen und zwar übermorgen, Sonntag den 1. April. Doch nicht gejubelt — nicht etwa die Meyerbeer'sche Oper gleichen Namens, auch nicht auf der Hofbühne, sondern im zweiten Theater. Herr Director Resmüller ist ein feiner Vocativ, er kennt die Sucht der Dresdner nach der „Africanerin“ und so hat er ein fünfactiges melodramatisches Gedicht unter gleichem Titel erworben. Die dazu gehörige Musik ist von Teslo arrangirt und das aus 18 Darstellern bestehende Personal vertritt dieselben Personen, wie sie die Meyerbeer'sche Oper nennt. Die Rolle der Selika befindet sich in den Händen von Fräulein Weiß vom Josephstadt'schen Theater in Wien, die damit ihr Engagement am zweiten Theater antritt. Die neuen, von den Herren Nebert und Schütze ausgeführten Decorationen sind folgende: Inquisitions-Kerker, — Admiraltäts-Schiff und Seeprophet, — Indischer Tempel des Brahma, — Indischer Garten mit Selika's Pallast und der Manj-millobaum auf dem Cap. Die neuen Costüme sind nach Originalzeichnungen der Pariser großen Oper von dem Theatergarderobier, Hrn. Detteling, neu angefertigt. Also Zurüstungen von Seiten des Herrn Resmüller mit Ausbirtung aller Kräfte. Hoffen wir, daß der erste April sich nicht nedisch für Publikum und Director erweist, daß Niemand angeführt wird, sondern Alle zufrieden den Platz verlassen. Erfüllt sich dies, so wird jedenfalls der Götterbaum im fünften Akt für Herrn Resmüller zum Baum der Erkenntnis, welcher ihm sagt: daß nur im Streben nach dem Neuesten im Bereich der dramatischen Literatur der Anker zu finden sei, der ein Theaterschiff auf den Bogen der Zeit festhalten und vor einem Bruch bewahren kann.

— Das Johannes-Bad. Zu den vielfachen Etablissemments und Bauten in der Neustadt, die in neuerer Zeit daselbst entstanden und hinsichtlich ihrer Schönheit wie Zweckmäßigkeit diesem Stadttheil zur Ehre und zum Nutzen gereichen, gesellt sich wiederum ein neues, das sicherlich mit Freuden begrüßt werden wird. Es ist dies das völlig neugebaute Johannes-Bad auf dem Grundstück Nr. 11 der Königsstraße. Seit Jahren schon daselbst im Gange und bekannt, sah Herr Rathsröhrchenmeister Junck, daß die Neuzeit an eine solche Anstalt andere Forderungen stelle. Er griff die Sache energisch an und ließ mit großen Kosten einen Bau herstellen, der Alles bietet, was auf Comfort wie praktische Einrichtung Ansprüche macht. Noch ist die innere Einrichtung nicht gänzlich beendet, doch wird mit dem 15. April d. J. die Eröffnung des Bades bestimmt beginnen. Gleich am Eingang wird in der mit Decken gemalten geschmückten Vorhalle die colossale Büste Sr. Majestät des Königs aufgestellt, von wo aus man dann in den Wartesaal gelangt, der in maurischem Styl angelegt und mit Oberlicht versehen, den Besuchern alle Annehmlichkeiten bietet. Außer einem Dampfbad, wo die Ruchbänke von schönem Sandstein gefertigt worden sind, befinden sich noch 9 Jellen mit 17 Bädern und im Souterrain 8 Bäder. Die oberen Bäder, als die erster Klasse, sind mit Einfassungen von italienischem Marmor versehen, überall elektrische Klingeln, Sopha, Stühle und alle übrigen Utensilien zeugen von Geschmack. Herr Rathsröhrchenmeister Junck hat das Etablissement einem Pachter übergeben, der nicht verschleht wird, allen Wünschen des Publikums nachzukommen, und so hätte denn auch die Neustadt eine glänzende Badeanstalt, welche zu Ehren unseres Landesvaters den Namen „Johannes-Bad“ trägt und so manchem Besucher Das gewähren wird, was er bis jetzt mit Zeitverlust in der weit entfernten Altstadt suchen mußte.

— Leipzig, 28. März. In vergangener Nacht haben wir schon wieder ein Schadenfeuer gehabt, welches aber diesmal, obwohl es, als man es entdeckte, bereits eine ziemliche Ausdehnung angenommen hatte und daher deshalb, sowie nach Beschaffenheit des Gebäudes und des ihm gebotenen Materials leicht gefährlich werden konnte, doch durch die schnelle und energische Hilfe der herbeigeeilten Lösch- und Rettungsmannschaften auf die bereits in Besitz genommenen Localitäten beschränkt und in Zeit von weniger als einer Stunde vollständig erlosch. Hoffentlich dient diese rasche Bewältigung des feindlichen Elements, welches unsere Stadt erst vor wenigen Tagen in so gräßlicher Weise heimgesucht hat, dazu, den Einwohnern neues Vertrauen zu unseren Feuerlöschinstituten einzufößen und sich von dem Werth und Segen derselben aufs neue zu überzeugen. Das Thatächlichste ist, daß Nachts um 2 Uhr in dem Seitengebäude des Grundstücks Nr. 8 der Gerberstraße und zwar in der in der ersten Etage gelegenen Werkstatt des Bürstenbindermeisters Hasemann ein Feuer ausging, welches — in den Bürsten-, Holz- und Borstenvorräthen eine reichliche Nahrung findend — alsbald eine solche Ausdehnung annahm, daß bereits nach wenigen Minuten selbst die Fenster und Thüren von ihm ergriffen waren und die Flammen zu denselben herausströmten. Trotzdem und trotz des ungünstigen Terrains — das Haus befindet sich in einem schmalen Hof und hat eine verflucht liegende Treppe — gelang es jedoch, wie bemerkt, den Brand in verhältnißmäßig kurzer Zeit und ohne daß die über und neben der Hasemann'schen Werkstatt wohnenden Menschen irgend gefährdet worden wären, zu dämpfen. Ueber die Entstehungswahrscheinlichkeit verläutet zur Zeit nichts. (D. A. J.)

— Deffentliche Gerichtsverhandlung vom 28.

März. Der Dienstknecht Johann Heinrich Fischer erscheint im Saale. Zu Bischofen am 20. December 1845 geboren und erzogen, diente er bei verschiedenen Leuten, zuletzt und zwar vom 10. Juli bis zum 23. September 1865 bei dem Gutbesitzer Carl Gottlieb Franz in Drachau. Es liegen mehrere Diebstähle vor. Im September war Franz einmal in Dresden, die Frau auf dem Felde, Fischer allein zu Haus. In dieser Zeit ist dort 1 Thlr. 15 Rgr. baar gestohlen worden. Am andern Morgen merkte Franz den Diebstahl. Das Geld lag in einer Lade, die unvergeschlossen war, und in der Wäschstube stand. Man fand Eindrücke eines Reißers zwischen der Thüre und dem Thürgehäuse. Fischer meint, das habe Franz selber gemacht, er sei betrunken gewesen und zwar noch vom Sängersfeste her. Auf sieh es, daß Fischer von da ab jeden Sonntag zu Tage ging und von Franz kein Geld erhielt. Fischer sagt, er habe für Fuhrer, die er mit Franzens Gesährt für andere Leute gemacht, Trinkgelder im Betrage von 5 Rgr. u. s. w. erhalten. Der Angeklagte ist ferner beschuldigt, noch 2 Pfd. Speck gestohlen zu haben, diese Speckstücke hing in einer Vorrathskammer im zweiten Stock. Er legt eine Leiter an, das Fenster stand offen und so stieg er ein und schnitt ein Stück ab, heut erklärend, daß es nur für 15 Pfennige gewesen, während die Frau Franz von 2 bis 3 Pfund spricht. Endlich liegt noch ein dritter Diebstahl vor, der im August ebenfalls bei Franz verübt worden ist. Man fand nämlich in Fischers Bett zwei Hemden, die seinem Dienstherrn gehörten, die in einer Stube neben der Wohnstube lagen. Auch hier fanden sich Spuren von Reißerabdrücken an der Thüre und der Thürschwelle. Fischer erklärt, ein Hemde habe er aus der unvergeschlossenen, schon genannten Nebenstube geholt, das andere habe auf dem Staket am Brunnen gehangen, weil der Herr immer so „schwizte“, da sollte es trocknen. Er habe die Hemden getragen und später die Absicht gehabt, bei der nächsten Wäsche die Hemden wieder unterzuschleichen. Der Gutbesitzer Franz bekundet, daß sowohl die Schlafkammer, als auch die Vorrathskammer stets verschlossen sei. Er schwizte zwar, aber auf ein Staket habe er nie seine Hemden gehangen. Zur Zeit des Diebstahls lagen die Hemden in der Kammer. Betrunknen sei er nicht gewesen, am allerwenigsten vom Sängersfeste her, da dies gar nicht in diese Zeit gefallen. Die Thüre habe er niemals aufgebrochen. Als er den Dratsrichter geholt und Fischers Kammer so lange verschlossen hatte, stieg Fischer durch's Fenster ein, holte schnell die Hemden und versteckte sie ins Bohnenstroh, wo sie gefunden wurden. Fischer, über diese Episode befragt, sagt: „Ach, das macht Franz mit allen Diensthoten so, mit der Magd hat er's auch so gemacht!“ Herr Staatsanwalt Feld sieht sich im Eingange seiner Rede nicht in der Lage, die Anklage in Bezug auf den Speckdiebstahl aufrecht zu erhalten, wohl aber in Bezug auf die beiden anderen Verbrechen, die nur ein Hausdieb verübt haben könne; denn z. B. der fremde Dieb hätte von der Summe von 10 Thalern nicht nur 1 Thlr. 15 Rgr. genommen, sondern gewiß das Ganze. Wer die beiden Hemden gestohlen (und Fischer ist im Besitz derselben betroffen worden) der hat auch das Geld entwendet. Herr Feld beantragt die Bestrafung des Angeklagten. Fischers Urtheil lautete auf 4 Monate Arbeitshaus.

Tagesgeschichte.

Oesterreich. Generalmajor Rismanic soll zum General-Intendanten der nördlichen Armee und die Reitergenerale Fürst von Turn und Taxis und von Edelsheim zu Führern der Cavalleriereferve designirt sein. — Aus Lemberg, dem Endpunkte der Eisenbahn, wird reges militärisches Leben gemeldet. Man zählt 11 Regimenter und ein Jägerbataillon namentlich auf, die sich nach der preussischen Grenze zu in Bewegung befinden. Durch Krakau allein sollen in den letzten Tagen 20 Bataillone, ein Artilleriepark und eine Munitionscolonne passirt sein. Die „Nordb. A. Z.“ veröffentlicht täglich eine lange Liste authentischer Nachrichten über die österreichischen Rüstungen — Der Finanzminister hat erklärt, daß die Regierung unter allen Verhältnissen den Banksturz unangestraft lassen werde.

Preußen. Es wird erzählt, Graf Bismarck habe den Dr. Lothar Bucher, jetzt Geheimen Legations-Rath, früherer Demokrat, Erkundigungen bei seinen ehemaligen Gesinnungsgenossen einziehen lassen, ob die deutsche Demokratie sich dazu verstehen werde, seine Politik zu unterstützen und für deren Ziele mitzuwirken, falls er, Graf Bismarck, mit allem Nachdruck für die Berufung eines deutschen Parlaments auf demokratischer Grundlage wirken werde. Die Antwort soll ablehnend gelautet haben, weil die Demokratie jeden Pakt mit diesem Staatsmann für unmöglich hielt. — Die aus dem Süden nach Schleswig kommenden Zeitungen werden erst durchgesehen, und nur die ungefährlich schreibenden ausgegeben. — England hat eine neue Friedensmahnung an Preußen gerichtet. Diesmal erfolgte dieselbe gegenüber dem preussischen Botschafter in London. Dieser antwortete, Oesterreich allein bedrohe den Frieden. — Der König hat im Ministerium des Innern vorsehern einer zweistündigen Ministerconferenz beigewohnt. An der Börse war darauf das Gerücht von Mobilisirungsobres verbreitet und fielen daher die Course abermals bedeutend.

Bayern. Die Regierung soll sehr befriedigende Eröffnungen vom österreichischen Cabinet, welche dessen Uebereinstimmung mit den hiesigen Ansichten über die deutsche Frage bestätigen, erhalten haben.

Rurhessen. Die Provinz Oberhessen zählt 120,000 Einwohner. Am 24. d. M. wurden daselbst 74 Auswanderungsgesuche veröffentlicht. — Württemberg. In der Caserne des zweiten Reiterregiments wurde jezt wieder einmal eine sogenannte heftige Hofjagd abgehalten. Es wurde nämlich den Offizieren einzeln das Ehrenwort abverlangt, daß sie keinen Antheil an einer mißliebigen Veröffentlichung hätten. Auch hier sind die Rekruten drei Wochen zettiger einberufen worden, und die gewöhnlichen Osterferien fielen beim Willkür aus.

England. Die „Times“ erzählt, der österreichische Geheimrath Vole habe in Bezug auf die etwaigen Kriegskosten geäußert: „die bezahlen wir mit Antweifungen, zahlbar in Berlin.“ — Das Dampfschiff „Spirit of the Ocean“ ist am Freitag auf der Fahrt nach Halifax an der Küste von Devon ge-

scheitert. Von der Mannschaft sind 4 Personen, von den 20 Passagieren keiner gerettet worden.

Rußland. In Warschau wurden zwanzig junge Leute nach beendeter Oper verhaftet, weil sie der polnischen Sängerin Aniolcinsta lebhaft applaudirt und die italienische Sängerin Trebelli unbeachtet gelassen hatten. Man hielt es für eine politische Demonstration.

Türkei. Der rumänische Post- und Telegraphen-Director Liebrecht ist zu zehnjährigem Kerker und einem Schadenersatz von 1,568,000 Pfaster verurtheilt worden.

Amerika. Man erwartet in Halifax 10,000 Mann englischer Truppen wegen der Fenier.

Wette Pflanzen, welche in der europäischen Pflanzenausstellung nächstens erscheinen werden.

Wolfsmilch aus Elberfeld und preussischen Niederungen enthält eine weiße Substanz: die Milch der frommen Dantlungart.

Kaiserkrone (Napoleons corona imperialis), folgt in systematischer Ordnung auf die Lillien. Die Wurzel ist fähig, in jedem Lande Grund zu fassen, vorzüglich in Savoyen und Italien, nur der Garten von Louzemburg macht ihr ein wenig zu schaffen und könnte sie in etwas ähneln Geruch bringen.

Hahnenkamm, gedeiht weniger im Gewächshaus, als in dem preussischen Herrenhaus. In neuerer Zeit stark geschwollen, was vielleicht daher kommt, weil er auch im Norden Deutschlands Grundrechte haben wollte. Auf Eisenhut gepfropft, glaubt er Alles wurzeln zu können.

Krabb, Farbpflanze in Mecklenburg. Auf Haselnußstock gepfropft, liefert sie durch trodne Aufschläge das Roth der christlichen Liebe.

Rechnelle aus dem Garten des Grafen Bismarck. Nicht gut anzufassen, denn wer Pech—wells System der Pflanzen gelesen, wird wissen, daß ihr Stengel viel Klebestoff enthält.

Ritterspahn mit der Unterabtheilung: Kreuz-Ritterspahn. Eine Zierblume, vorzüglich in hinterpommerschen Gärten zu finden. Der Reich der Blume ist Ohrwürmern, Kreuzspinnen und anderem Ungeziefer ein gesuchter Aufenthalt.

Weißblatt (Caprifolium), im alten Bund unter dem Namen „Rose von Jericho“, bei dem deutschen Bund aber als „Jelängerjeliher“ bekannt. Gedeiht am besten in Frankfurt a. M., Mecklenburg, Hessen-Rassel, überhaupt in sumpfigen Gegenden.

Passionsblume und **Sauerampfer** aus dem Garten des hannoverschen Theater-Intendanten Graf Platen. Ganz dickhäutig, in letzter Woche gepflügt, besonders aber am Sonntag aufgesprossen.

Spide aus Preußen, in Form von Taufendgüldenkraut, durch den großen Handelsgärtner Rothschild in den Garten von Schönbrunn verpflanzt.

Das **Bergheimnisch**, welches vom Strand der Donau heimlich den Mittelstaaten gestekt worden ist und — böhmischer Sallat, der erst dann schießt, wenn in Sanssouci die Granaten plagen.

* Ueber einen Vorfall, der sich am 23. d. M. in Wien in einem Bureau des Kriegsministeriums zutrug und in militärischen Kreisen großes Aufsehen hervorrief, bringt das „N. Frdb.“ folgende Mittheilung: Der Hauptmann im Generalstabe Wilhelm G., verheiratet und Vater eines Kindes, Ritter des Ordens der eisernen Krone und Besitzer mehrerer anderer militärischer Decorationen, glaubte sich von dem Oberlieutenant M. schwer beleidigt und hielt sein Familienglied für immer getödtet. Zufällig trafen beide in einem finsternen Vorfall eines Bureaus des Kriegsministeriums zusammen, es entstand ein Streit und beide Officiere zogen den Säbel. Der Vorfall zog andere Officiere, die sich in dem nächsten Bureau befanden, herbei, dieselben konnten aber einen blutigen Ausgang des Conflictes nicht mehr hindern. Hauptmann G. erhielt mehrere Wunden auf den Kopf und die Hand. Eine dieser Verwundungen ist sehr gefährlich, da ein Knochen des Handgelenkes zersplittert wurde. Der Schwerverwundete befindet sich im Garnisonhospital und schwebt in großer Gefahr.

* Ein ungarisches politisches „Vater unser.“ In Jersabdt wurde nach der Wahl ein großes Festmahl veranstaltet, bei welchem der Präses der Wahlcommission, Herr Tomta, folgendes politisches „Vater unser“ sprach: „Vater unser Herr und König! Der Du bist in Wien, geheiligt werde Dein großer Name; es komme Deine persöhnliche beglückende Regierung nach Ofen; Dein gefeßlicher Wille geschehe, wie in Wien so auch in Pest. Gib uns unsere tausendjährige Verfassung, und vergieb uns, wenn wir was gegen Dich verschuldet hätten, so wie auch wir vergeben all' Demen, die uns verfolgt haben, und einen Schleier werfen auf die vernarbenden Wunden der Vergangenheit; und führe uns nicht in den Reichthum, sondern erlöse uns von den Bach'schen und Schmerling'schen Systemen; denn Dein ist Ungarn, Dein ist darin der Ruhm, Dein ist darin die Macht, jezt und so lange Du lebst auf ewig! — Es lebe Franz Joseph, der constitutionelle König Ungarns!“

* Vor einiger Zeit ging ein Schuhmacher in Weis eine Wette um fünf Schillinge ein, durch welche er sich ansehnlich machte, ein völlig unzubereitetes Kaninchen zu verpeisen. Er glaubte mit seiner widerwärtigen Aufgabe zu Ende gekommen zu sein und verlangte schon den Preis der Wette, als ihm bemerkt wurde, daß er die Leber verpeisen habe. Allem Janke vorzubeugen, verzehrte er auch diese sofort; aber kaum hatte er sie hinuntergewürgt, als er rücklings niederfiel, und dem Geist aufgab.

Brillen, Lorgnetten, empfiehlt **R. W. Lehmann**, Med. u. Dpt. Scheffelgasse 1.

Dütelische Schrotth'sche Heilanstalt v. Dr. Rabner, Bachstr. 8.

Dr. med. Neumann, prakt. Arzt. Sprechst.: 8—10 U. B., 8—4 U. N. Für geheime Krankheiten jeder Zeit auf Bestellung; verl. Ammonstraße 29, part.